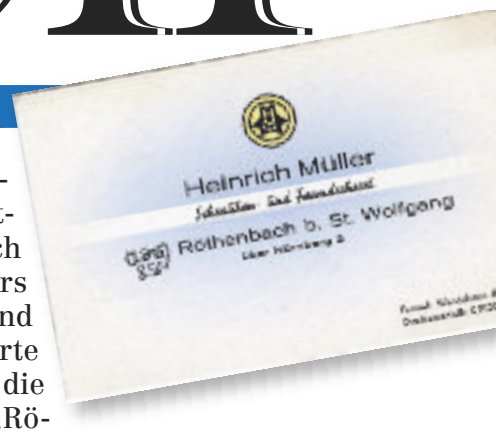
RöStWolf



Was ist eigentlich RöStWolf?

So kürzte Richard Müller Ende der 50er Jahre kurz und bündig den ausufernden Bürokratismus der Deutschen Bundespost ab, welche dem Unternehmen zu diesem Zeitpunkt die monströse Postanschrift „Röthenbach bei Sankt Wolfgang über Nürnberg 2“ verordnet hatte (siehe historische Visitenkarte rechts). Da Richard Müller der Auffassung war, der Kundschaft sei ein derartiger Adressbandwurm nicht zuzumuten, ließ er damals allen Kunden schriftlich mitteilen, dass künftig die Ortsbezeichnung im Schriftverkehr nur noch „RöStWolf“ lautet. Tatsächlich zeigte Richard Müllers Maßnahme Wirkung und die Bundespost änderte nach einigen Jahren die Adresse wieder in „Röthenbach b. St. Wolfgang“.

Grußwort Florian Müller

Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, verehrte Kunden und Lieferanten der Heinrich Müller GmbH. Dass wir heute gemeinsam das 100-jährige Bestehen des Unternehmens feiern können, verdanken wir nicht zuletzt auch Ihrer tatkräftigen Unterstützung und langjährigen Treue zum Unternehmen. Nur durch jahrelange gute Geschäftsbeziehungen mit vielen unserer Kunden und Lieferanten im Zusammenspiel mit einem großteils selbst ausgebildeten, fest mit unserem Unternehmen verwurzelten Mitarbeiterstamm, sind wir in der Lage, auf unserem von starkem Wettbewerb geprägten Markt auch weiterhin erfolgreich zu bestehen. An dieser Stelle ein herzliches Dankeschön an Sie, die Sie auch zum Erfolg des Unternehmens beigetragen haben. Die Geschäftsleitung der Heinrich Müller GmbH wird daher auch in Zukunft mit aller Kraft daran arbeiten, ihren Kunden und Lieferanten ein verlässlicher Partner und ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ein zuverlässiger Arbeitgeber zu sein.

Das Unternehmen heute

Sandstein, Hightech und alte Werte mit viel Zukunft

Noch immer befindet sich das Unternehmen in Familienbesitz und ist mit seinem Stammwerk in dem seit 1923 genutzten Gebäude zu Hause. Auch das Motto des Firmengründers Heinrich Müller „Sicherheit durch Präzision“ bestimmt noch heute das unternehmerische Handeln der beiden Geschäftsführer, Lothar und Florian Müller, Enkel und Urenkel von Heinrich Müller.
Diese Verwurzelung in der Tradition, gepaart mit der Aufgeschlossenheit für Modernisierung und Expansion, wie sie sich in der Ausstattung der beiden Standorte Wendelstein/Röthenbach und Schwarzenbruck zeigt, bilden das Fundament für den 100-jährigen Erfolg des Unternehmens.
Das Unternehmen beliefert Kunden der unterschiedlichsten Branchen in ganz Europa, Nord-, Mittel-, Südamerika und Asien.
Die meisten der einbaufertigen Präzisionsdrehteile werden längst vollständig in einem Maschinenzyklus gefertigt. Modernste Drehautomaten und hochwertige Messtechnik sind neben den qualifizierten, meist selbst ausgebildeten Mitarbeitern der Garant für hochgenaue Toleranzen im Tausendstelbereich. Mit neun Azubis liegt die Ausbildungsquote derzeit bei 10%.

Mit Lothar Müller im Gespräch über Erfolge, Krisen und Gefühle.

Wer mit Lothar Müller spricht, hört mehr raus als die Freude über das 100-jährige Jubiläum. Der sehr muntere Fastsechziger versprüht den Charme eines Menschen, der neben den großen Ereignissen vor allem den Alltag mag, weil er seine Arbeit liebt. Zu den guten Fügungen im Geschäftsleben zählt Lothar Müller die Art und Weise, wie sein Sohn und er sich im Betrieb ergänzen. Die Bescheidenheit, in dieser idealen Synergie nicht in erster Linie das Ergebnis von richtigen Schritten und ausgeklügelten Konzepten zu sehen, ehrt den Senior. Diese Bescheidenheit zeigte sich in allen Antworten in dem über einstündigen Gesprä ch. Die Antworten kamen so wie man es von dem Unternehmen erwartet: schnell und präzise. Sie zeigen auch, daß Lothar Müller nicht in der Vergangenheit wühlt. Dem Jetzt und der Zukunft gehören seine Gedanken. Normalerweise. Schade eigentlich, denn was er über „gestern" berichtet, ist nicht minder interessant.

Ich hab' es nie bereut

„Für mich war es nie die Frage, etwas anderes machen zu wollen."

Was war das für ein Gefühl damals, die Firma zu übernehmen?
„Überhaupt kein besonderes", sagt Lothar Müller wie aus der Pistole geschossen. Er sei früh hineingewachsen. Bereits mit 14 Jahren schlägt ihm der Vater eine Lehre als Automateneinrichter vor. Aus den früheren Ferienjobs wird in den Folgejahren eine Ferienlehre, während der junge Lothar das Gymnasium absolviert. Technikbegeistert und bereits ausgebildet, ist für ihn der Durchstart beim Vater nach dem Abi das Selbstverständlichste der Welt. „Ich bin ein reiner Techniker", unterstreicht Lothar Müller seine frühe Begeisterung für den Betrieb. „Jede Woche neue Aufgaben, neue Teile, neue Überlegungen, welche Werkzeuge und Maschinen eingesetzt werden…" Das Individuelle und das Erarbeiten von Lösungen mit Mitarbeitern, das macht für ihn bis heute den Reiz aus.

Wie muss ein Unternehmen sich verhalten und aufgestellt sein, um sich über Jahrzehnte im Markt zu behaupten?
„Es gibt ein paar einfache Grundsätze; Erstens Kundenorientierung. Alles tun, damit der Kunde zufrieden ist. Wir sind darauf ausgerichtet, gute Qualität zum richtigen Zeitpunkt zu liefern. Zweitens Vorbild sein. Das bedeutet, sich zu engagieren, mit Menschen respektvoll umzugehen, Dinge pfleglich zu behandeln. Drittens immer wieder das erwirtschaftete Geld in die Firma investieren. Unternehmer, die das machen, denen geht es gut.

Was würden Sie aus heutiger Sicht gerne anders gemacht haben?
An dieser Stelle muss der Geschäftsführer – das einzige Mal in dem gesamten Interview – überlegen. „Vielleicht bin ich in der einen oder anderen Situation zu lange zu weich gewesen." Dass es ihm an der mitunter nötigen Härte fehlt, scheint Müller senior sich problemlos eingestehen zu können. Aber das beeinträchtigt seine Zufriedenheit über den bisherigen Weg in keiner Weise. „Ich fühle mich sehr wohl, wie es gelaufen ist."

Was waren die größten Chancen für Heinrich Müller Präzisionsdrehteile?
„Mein Vater hat in den 50ern sehr intensiv in Index-Maschinen investiert, mit viel Geld damals, obwohl wir nicht wussten, wie die Konjunktur anspringen würde. Als dann das Wirtschaftswunder kam, waren wir besser aufgestellt als viele andere. Eine andere große Chance nutzten wir in den 70ern: Eine große amerikanische Firma, Corning Glass, produzierte die Objektive für die erste Polaroidkamera, die SX 70. Wir haben jahrelang die Linsenfassungen gemacht. Toleranzen von weniger als 0,02 mm", kommt Herr Müller ins Schwärmen. „Mit diesen Teilen sind wir technologisch sehr gewachsen." Auf die nachgelegte Frage, ob die großen Chancen in der Unternehmensgeschichte gesucht, gefunden oder erkämpft wurden, lacht Müller: „Alle drei zusammen!" Es brechen immer wieder Märkte weg, dafür tun andere sich auf. So sei die Ära der Fernglas-Massenproduktion nach einigen Jahren zu Ende gegangen. Als die Computer die Schreibmaschinen ersetzten, verlor das Unternehmen vorübergehend 50% seiner Produktion. „Wir hatten eben Unmengen von Schreibmaschinenteilen produziert." Einen Riesenschub nach vorne, so Müller, sei die Einführung der Index CNC Mehrspindeldrehautomaten gewesen.

Und die größten Hürden?
„Die größte Hürde, die wir zu nehmen hatten, war im Jahr 1997…" Dann berichtet er vom wohl schwärzesten Kapitel der Historie. Am früheren Standort Altdorf, von dem man drei Jahre zuvor nach Schwarzenbruck gewechselt war, wurde eine LHKW-Kontaminierung im Boden festgestellt. Obwohl bei der Produktion stets alle gesetzlichen Vorgaben eingehalten worden waren und keinerlei Fahrlässigkeit zu Grunde lag, musste das Unternehmen die Verantwortung übernehmen. „Die Beseitigung kostete uns damals 1 Million DM, und das in einem Jahr mit schlechter Konjunktur." Diese Erinnerung ist zugleich verknüpft mit einem positiven Meilenstein. „Das war auch das Jahr, in dem wir unser zertifiziertes Qualitätsmanagementsystem eingeführt haben. Die Kunden hatten das gefordert. Uns selbst hatte das zunächst gar nicht so interessiert. Doch die Umsetzung hat uns dann vollkommen begeistert."

> Das Mitdenken, Mitmachen, die Kollegialität… das ist heute kaum mehr zu überbieten.

Was hat Sie in all den Jahren am meisten bewegt ?
„Positiv, wie sich die Mitarbeiter immer mehr hin zum Unternehmen bewegt haben, immer mehr Mit-Arbeiter im besten Sinne geworden sind. Das Mitdenken, Mitmachen, die Kollegialität… das ist heute kaum mehr zu überbieten."
Richtig unter die Haut gegangen sei ihm die bereits erwähnte Sache 1997. „Gott sei Dank ist die Sparkasse, unsere Hausbank, damals ohne Wenn und Aber eingesprungen. Ich hab es denen schon oft gesagt: Das werde ich mein Leben lang nicht vergessen."

Was war in den letzten Jahren wichtig für den Erfolg des Unternehmens, worauf wird es in den nächsten Jahren ankommen?
„All das bereits erwähnte, sowie die Ausbildung unserer Fachkräfte. Das wird immer wichtiger. Wir bilden unsere Zerspanungsmechaniker selbst aus. Ganz aktuell beträgt unser Anteil an Auszubildenden im Unternehmen über 10%. Ich kann die Unternehmer nicht verstehen, die heute über Fachkräftemangel jammern. Wer in der Situation ist, hat sich, meine ich, nicht ausreichend um Ausbildung gekümmert."
Seit 2000 beteiligen wir uns regelmäßig mit einem eigenen Stand am Berufemarkt der Hauptschule Wendelstein. Dies ist eine sehr begrüßenswerte Einrichtung, die sowohl den zukünftigen Auszubildenden, als auch den ausbildenden Unternehmen großen Nutzen bietet.

Besitz verpflichtet. Wie stehen Sie zu diesem Schlagwort?
„Selbstverständlich steht ein Unternehmen in der sozialen Verantwortung." sagt Lothar Müller. „Wir erfüllen diese Pflicht mehrfach: durch die Schaffung sicherer Arbeitsplätze, durch Ausbildung und durch unterschiedlichstes soziales Engagement, das zum Teil schon zu Zeiten meines Vaters gepflegt wurde. Wir unterstützen unter anderem regelmäßig den örtlichen Sportverein in Röthenbach, die Ev.-Luth. Kirche, SOS-Kinderdorf, die Deutsche Seenotrettung sowie die Christian-Liebig-Stiftung e.V., die sich um den Aufbau von Schulen in Malawi im südlichen Afrika kümmert."

Was sind denn Ihre schönsten Erinnerungen?
„Mit der Frage kann ich nicht viel anfangen", klingt es sehr authentisch herüber, „Ich lebe überwiegend im Jetzt und in der Zukunft." Diese überraschende Aussage anlässlich eines 100-jährigen Jubiläums, bekommt bei der nächsten Frage Tiefe. Offensichtlich erfüllt Lothar Müller die Freude an der gemeinsamen Arbeit und die Vorfreude darauf so sehr, dass er ganz automatisch nicht sonderlich in Gedanken an das Vergangene schwelgt.

Historie Teil 1

Selbstständigkeit als Ausweg

Vom Rausschmiss zum Unternehmer mit 15 Angestellten in nur zwei Jahren

Heinrich Müller, geboren am 10.6.1879 in Schweinau bei Nürnberg, hatte bei der königlich bayerischen Eisenbahn in Nürnberg Kesselschmied gelernt und arbeitet 1907 in der kleinen Metalldreherei seines Schwiegervaters. Der wirft ihn aus der Firma, als der junge Heinrich Müller dort die fußbetriebenen Drehmaschinen mit einem Elektromotor modernisieren will.

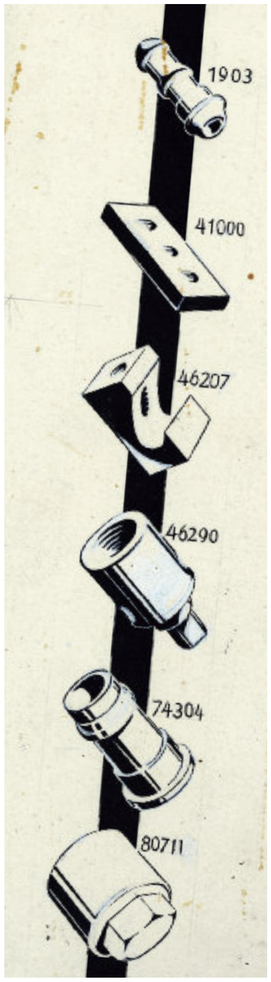
Plötzlich mit Gattin Eva Margareta, zwei kleinen Kindern, Richard (3 Jahre) und Luise (knapp 2 Jahre), einem Elektromotor, ohne Einkommen auf der Straße, erscheint ihm die Selbstständigkeit als der einzige Ausweg. Am 16.10.1907 meldet er beim Nürnberger Stadtmagistrat die noch heute nach ihm benannte, in Familienbesitz befindliche „Schrauben- und Façondreherei" an. 1909 verlagert der Firmengründer das überraschend gut florierende Geschäft – damals vorwiegend Schrauben, Muttern und Bolzen – in die größeren Geschäftsräume nach Laufamholz bei Nürnberg. Bereits 15 Arbeiter beschäftigt er im Haus-Nr. 88. Schon bald darauf ist Heinrich Müller für sein weiter wachsendes Geschäft erneut auf der Suche nach größeren Geschäftsräumen und einer Alternative zum teuren Strom. Wasserkraft, als ideale Kraft für seine Drehmaschinen bietet sich u.a. in Lohr am Main. Doch er will dem Hauptkundenkreis im Großraum Nürnberg nahe bleiben. Am 8.11.1920 erwirbt er eine schon 12 Jahre leer stehende, verfallene Papierfabrik aus der Zeit um 1680 in Röthenbach bei Sankt Wolfgang samt Wassernutzungs- und Fischereirecht. Hier, am Zusammenfluss von Schwarzach und Gauchsbach im ehemaligen Hammerweg, Haus-Nr. 1, hatten die Geschwister Emil, Auguste und Fritz Lehnhoff als Vorbesitzer zuletzt eine Holzwollefabrik betrieben. Wo einst die alte Kapelle mit ihrem Glockenturm den Papiermachern die Stunde schlug, läuten die umfangreichen Umbau- und Renovierungsarbeiten an Gebäuden sowie der Wehr- und Wasserkraftanlage eine neue Ära ein. Die beginnt 1923 mit dem Umzug des Betriebes von Laufamholz an den neuen Standort. Von nun an werden die Drehmaschinen mit max. 45 PS über Transmissionsriemen von Wasserkraft betrieben. Bei Hoch- oder Niedrigstand der Schwarzach kommt ein 50 PS Deutz Einzylinder-Dieselmotor im Keller der Fabrik zum Einsatz. Aus den durchschnittlich 20 bis 25 Arbeitern 1925 werden bis 1930 schon 45. Weitere 5 Jahre später arbeiteten bis zu 50 Personen im Unternehmen. Die Idee mit dem Motor damals, die kurzfristig beruflichen Stillstand auslöste, hatte sich also im Nachhinein als Antrieb zu dem entscheidenden Durchstart im Leben von Heinrich Müller erwiesen.

Fortsetzung Interview

Was gefällt Ihnen besonders daran, Unternehmer zu sein?
„Die tägliche Herausforderung, mit Mitarbeitern zusammen zu arbeiten. Herausforderung deshalb, weil ich nicht der Typ des Vorgesetzten bin sondern einer von vielen im Team." Dieser Chef sieht sich und verhält sich wie der Kopf einer kreativen Gruppe. Damit stellt er sich – gerne, wie er sagt – auch der konstruktiven Kritik anderer. „Weil ich selbst unmittelbar dabei bin, erlebe ich auch, wie unsere Mitarbeiter mit ihren Ideen ganz bei der Sache sind. Das ist toll. Mir gefällt auch, dass ich als Unternehmer meine Gedanken und Ideen natürlich ganz frei rauslassen kann, ohne dran denken zu müssen, was dann da vielleicht von oben kommen könnte.

Zwei Generationen in einer Firma – was sind die Vorteile, was die Herausforderungen?
„Natürlich haben mein Sohn und ich unterschiedliche Meinungen. Aber wir ergänzen uns sozusagen von Natur aus: Ich bin der Techniker. Mein Ding ist technische Planung und das Tagesgeschäft. Florian ist der Kaufmann und stark engagiert im Personalwesen. Dass wir seit 10 Jahren in Folge so gut aufgestellt und erfolgreich sind, liegt sicher auch daran, dass den Teil, in dem ich nicht so gut bin, mein Sohn macht. Aber das ist eine Fügung. Das kann man nicht herbeiführen." Erst beim Nachhaken zeigt sich, dass Lothar Müller dem Schicksal doch wenigstens in sofern auf die Sprünge half, als er seinem Sohn bereits als 25-jährigem mit der Geschäftsführung viel Eigenverantwortung zur Realisierung eigener Ideen übertrug. „Das ist der richtige Weg", bestärkt Müller, der nicht vergessen hat, was ihm sein Vater über die nicht unproblematische Nachfolge auf den Großvater erzählt hatte.
Dann beschließt Lothar Müller dieses Fragekapitel mit einem Bild, das schöner und passender nicht sein könnte: „Mindestens einmal im Jahr sind mein Sohn und ich mit dem Kajak unterwegs, hier in Bayern. Da sind wir ganz für uns und reden in aller Ruhe über vieles." Vater und Sohn entspannt am Ruder, auf heimischen Flüssen wie im Unternehmen. Keine Rosamunde Pilcher- Dichtung sondern ein Stück authentische Unternehmergeschichte aus der Feder des Lebens.

Sind mit diesem Jubiläum bei Ihnen besondere Gefühle aufgekommen?
„Ja!", erklärt Lothar Müller mit Nachdruck. „Eigentlich lebe ich ja nicht in der Vergangenheit. Aber 100 Jahre – wenn ich das so sehe, werde ich schon ein wenig stolz und dankbar. Es ist großartig, jetzt in der vierten Generation Familienbetrieb zu sein, und dass man so gut dasteht. Ja, das macht mich stolz und es erfüllt mich mit tiefer Dankbarkeit."



Abbildungen oben und S.5 rechts unten: Tuschezeichungen als Vorlage zur Anzeigenwerbung in den 60er Jahren.

Und was machen Sie eigentlich nach dem Jubiläum – Urlaub, ein paar besinnliche Tage im Kajak oder ganz was anderes?
„Weiterarbeiten", sagt Lothar Müller in einer freudigen Entschlossenheit, die daran keinen Zweifel lässt. „Dies ist das Schönste, was es gibt."

Belegschaft Wendelstein

Stimmen zeigen Stimmung

Manche können weit zurückdenken, andere haben erst den Erfahrungshorizont von wenigen Monaten oder Jahren. Doch egal wohin man blickt: Die Menschen, Ihre Erinnerungen und Eindrücke vom Unternehmen spiegeln übereinstimmend wieder: Es ist ein gutes Gefühl bei „Müller" zu sein:

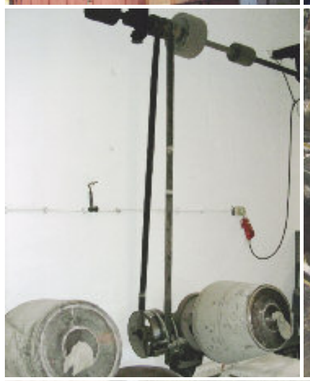
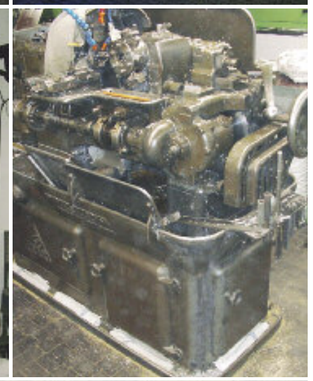
Horst Liebhardt, Facharbeiter:
Er kam noch während seiner Ausbildung an die hochwertigen CNC-Maschinen und hat die ersten Tornos DECO 2000 CNC-Drehautomaten mit aufgestellt. Eine ebenso bleibende Erinnerung: „Von Anfang an bei der Inbetriebnahme der neuen STAR CNC-Drehautomaten dabei gewesen zu sein."

Patrick Klieber, Azubi:
Seine ersten Gedanken, wenn es um die Firma geht, sind „… das gute freundschaftliche Verhältnis mit Kollegen und Vorgesetzten" und „… die gute fachliche Ausbildung durch meinen Ausbildungsmeister…"

Harald Pfister, Qualitätssicherung:
„Die Geschäftsleitung ist stets bereit, auch Investitionen in Peripheriebereichen wie der Qualitätssicherung zu tätigen", lobt Pfister die ständige Weiterentwicklung, für den auch das Betriebsfest ein Highlight ist, „… welches im Jahresturnus einmal von Wendelstein und einmal von Schwarzenbruck jeweils für alle Mitarbeiter ausgerichtet wird."

Michael Mullee, Werkzeugbau und Ausbildungsmeister:
„Solange ich mich erinnern kann, gab es immer pünktliche Bezahlung", so der Blickwinkel des Meisters. Zudem begeistert ihn „… das rasche und unbürokratische Reagieren der Vorgesetzten bei allen auftretenden Problemen."

Bernd Knauer, Facharbeiter:
Für ihn zeichnet das Unternehmen ganz klar aus: „Die generell gute Bezahlung und die flexible Arbeitszeit."

Inventour

Mit der Fotokamera auf Spurensuche

Zeit im Wandel – die alte Kapelle in Wendelstein: Vor einigen Jahren grundlegend restauriert und mit einer modernen Funkuhr ausgestattet, steht sie für den Wandel und den Segen, stets die Zeichen der Zeit zu erkennen.

Zuwachs – die neue Fertigungshalle in Wendelstein: Ein Neubau stand an, nachdem der altehrwürdige Sandsteinbau nicht mehr ausreichend Platz bot für die neue Technik.

Zwei Alte ziehen vom Leder – die alte Transmission mit Lederriemenbetrieb im Keller des Altbaus Wendelstein: Ein Zeitzeuge vom Beginn der Unternehmensgeschichte. Die letzten zwei Poliertrommeln machen das Prinzip unvergessen, wie einst auch die Drehmaschinen betrieben wurden.

Gefährten auf dem langen Weg – der Drehautomat INDEX 24 aus dem Jahr 1943: Noch immer mit zwei weiteren solcher „Dinosaurier" für die Fertigung von einfachen Teilen in Betrieb, steht er für den kontinuierlichen Einsatz der Premiummarke. Schwarzenbruck ist heute komplett mit Drehmaschinen von INDEX ausgestattet.

Energieerzeugung mittels Wasserkraft – die von Grund auf modernisierte Turbine und die Wehranlage an der Schwarzach in Wendelstein: Wasserkraft für die Transmission, früher Geschäftsgrundlage, läuft heute weiter und erzeugt sauberen Strom.

Historie Teil 2

Die zweite und dritte Generation

Der Weg nach Schwarzenbruck

Am 31.3.1948, dem Jahr vor seinem Tod, übergibt Heinrich Müller die Geschäftsführung an seine beiden Söhne Richard (1904–1987) und Georg (1911–2001). 9 Jahre später, mitten im Wirtschaftswunder, feiern alle Mitarbeiter das 50-jährige Firmenjubiläum mit einem Betriebsausflug zum Bodensee. Eine ganze Belegschaft kann im Juli 1962 aufatmen, als Dipl.-Ing. Richard Müller die in Konkurs gegangene „Josef Schimek Fassondrehteile" in Altdorf komplett übernimmt. 1967 treten Richard Müllers Söhne Rainer und Lothar in ein Unternehmen mit zwei Produktionsstätten ein. 1974 kommt mit dem Erwerb des ehemaligen Triumph International Geländes in Cham/Opf eine dritte hinzu. Ab 1.1.1978 führen Lothar und Rainer Müller offiziell die Geschäfte im Unternehmen, das fortan nicht mehr OHG sondern eine GmbH ist. Ende 1988 endet die gemeinsame Ära. Lothar Müller führt die Betriebe Röthenbach und Altdorf alleine weiter. Nach umfangreichen Investitionen am Standort Wendelstein wird 1987 die Produktion komplett in die neu errichtete Fertigungshalle verlagert. Im altehrwürdigen Sandsteinbau gegenüber dreht sich nunmehr alles um Verwaltung und Werkzeugbau. Nachdem auch im Werk Altdorf der Platz in der Fertigung eng wird, und eine Erweiterung am bestehenden Standort nicht möglich ist, verlagert Lothar Müller 1994 den Betrieb von Altdorf komplett nach Schwarzenbruck ins Industriegebiet Ochenbruck. Dort waren 1993 mit dem Erwerb der Geschäftsräume der ehemaligen „Hans Haaf Maschinenhandel GmbH" und baulichen Anpassungen die Weichen bereits gestellt worden.

Zurückgedreht

Impressionen aus der Welt im Gründungsjahr

Wie war die Welt eigentlich 1907, das Jahr, in dem der Rausschmiss aus dem Betrieb des Schwiegervaters für Heinrich Müller und seine Frau zum Beginn einer Unternehmerkarriere wurde? Drehen wir das Rad der Zeit für einen Moment zurück – und wundern wir uns, wie viel Ähnlichkeit manches mit unserer heutigen Zeit hat ...

Sittlichkeit und Kriegsvisionen

Während das Wort „Sittlichkeit" in aller Munde ist und die Presse fast täglich über einen Prozess gegen das Unsittliche zu berichten weiß, zeigt die Welt ein Bild der Unruhe und Auseinandersetzungen. Viele Schriftsteller tauchen vor der Industrialisierung, Verstädterung und den wachsenden politischen wie sozialen Spannungen ab in romantisches Schwelgen. Wie ein meteorologischer Vorbote des eisigen politischen und gesellschaftlichen Klimas hingegen packt Europa zu Beginn des Jahres eine Blitzkältewelle. Einer Welle gleich, strahlt die unterdrückte Demokratiebewegung in Russland auf andere Länder aus. Die Menschen wollen mehr Freiheiten und Mitsprache. In den Industriestaaten begehren Frauen zum Teil in militanten Aktionen gegen die reine Gattinnen- und Mutterrolle auf. Wenigstens die Mädchenschulreform eröffnet dem weiblichen Geschlecht neue Möglichkeiten. Die modische Einengung durch das Korsett tragen die Damen noch immer, doch in der Kinderkleidung und Sportkleidung wird es schon bequemer. Bequemer – aus besten Gründen – wollen die Männer es mit der Arbeit haben. Doch eine Wirtschaftskrise lässt die Sozialpolitik stagnieren. Die Arbeitszeit im Deutschen Reich ist nicht gesetzlich geregelt und beträgt meist 10 bis 14 Stunden täglich. Wenigstens beginnt nach und nach die Sechs- die Siebentagewoche zu ersetzen. Es gärt nicht nur im Land, sondern auch in den Kolonien. Und der Blick über die Grenzen? Auf Kuba lässt US-Präsident Roosevelt einen Aufstand mit starkem Truppenkontingent niederschlagen. Ein Aufstand der rumänischen Bauern, die am Existenzminimum vegetieren, kostet 11.000 von ihnen das Leben. Auch Ministerpräsident Georges Clemenceau begegnet den Unruhen südfranzösischer Weinbauern mit Waffengewalt. Das Beunruhigendste allerdings kommt aus den eigenen Reihen: Der Kriegsausbruch scheint nur noch eine Frage der Zeit, denn Kaiser Wilhelm II. träumt in aller Öffentlichkeit davon, dass dieses Dichterwort sich doch erfüllen möge: „An deutschem Wesen wird einmal noch die Welt genesen".

Große Meister, große Leinwand

So gesehen, krankt es mit den Deutschen auf sportlicher Ebene. Beispielsweise gehen die Plätze 1 bis 3 bei der Tour de France an Franzosen, aufgeputscht wahrscheinlich nur von Ehrgeiz und dem Publikum. Australier, Briten und Amerikaner sind die Platzhirsche auf den internationalen Centre-Courts von Melbourne bis Wimbledon.
Die Grand-Prix-Szene wird von Italienern beherrscht, allerdings mit den Marken Fiat, Isotta-Frascini und Itala. Das berühmteste Wagenrennen aller Zeiten nimmt übrigens auch seinen Lauf – auf der Leinwand mit der Erstverfilmung von Sidney Olcotts Roman „Ben Hur". Und das in vielfacher Ausfertigung, denn die Zahl der Lichtspielhäuser steigt rapide an. Real Madrid und AC Mailand sind schon damals oben im Fußball und verbuchen 1907 für sich die Landesmeisterschaft in Spanien bzw. Italien. In Deutschland geht der Titel an den Freiburger FC.

Lichtblicke bei Wissenschaft und Technik

Die Fotopioniere Louis Jean und Auguste Lumiere erfinden die Farbfotografie. Überhaupt kommen wie so oft in einer Jahreschronik viele Lichtblicke aus der Technik und Wissenschaft: bedeutender Aufschwung der Wälzlagertechnologie, erste Flugversuche eines Hubschraubers... Der Funkverkehr von Irland nach Kanada wird eingerichtet. Aufsehen im besten Sinne erregt die Singer Nähmaschinengesellschaft, indem sie in New York mit 186,5 Metern das höchste Wohngebäude der Welt errichtet.

Sachlichkeit gibt den Ton an

Eine Abkehr von der Gigantomanie zeichnet sich hingegen in der Musik ab. Ähnlich wie in der Architektur, die jetzt zunehmend rationalistisch-funktional beeinflusst ist, dominiert in der Musik die Versachlichung. An die Stelle von massenbesetzten Chören und riesigen Orchesteraufgeboten rücken bescheidenere Ensembles. Gustav Mahler, berühmter Dirigent und Komponist entrückt dem europäischen Kontinent im Streit mit der Wiener Hofoper und setzt seinen Weg als künstlerischer Leiter an der Metropolitan Opera in New York fort. Ihren Siegeszug um die ganze Welt vervollständigt 1907 die Oper „Salome" von Richard Strauss auf den großen Bühnen von New York, Brüssel, Zürich, Paris und Wien.

Zurück zu Gemüse und Natur

Wer im deutschen Reich nicht auf der mondänen Seite lebt, leidet unter der drastischen Lebensmittelverteuerung. Für die Volksgesundheit bringt sie allerdings einen positiven Aspekt mit sich: Schon damals bemängeln Ernährungswissenschaftler übermäßigen Fleisch- und Eiweißverzehr, einhergehend mit zu viel Alkohol. Die erhöhte Säuglingssterblichkeit 1907 wird mit der vermehrten Berufstätigkeit von Müttern gedeutet, weil den kleinen so die Brust entzogen werde. „Zurück zur Natur" heißt der Ferien- und Freizeittrend. Da 1907 die dritte Klasse für Touristenpassagen auf Kreuzfahrtschiffen eingeführt wird, zieht es immer mehr auch in die Ferne.

Das Volk kommt in Bewegung

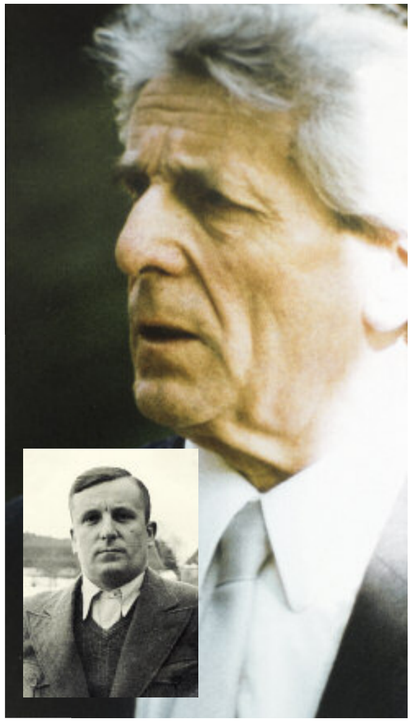
Wer auf dem größten Passagierschiff der Welt über den Nordatlantik will, geht auf der Lusitania an Bord, welche die Reederei im September in Liverpool vom Stapel lässt. Das Automobil spielt nicht nur beim Reisen zunehmend eine Rolle. Immer mehr Stadtverwaltungen beschließen die Anschaffung von Kraftwagen. Opel produziert ab jetzt in Rüsselsheim auch LKW.
In Berlin startet das Kaufhaus des Westens, erfolgreich unter anderem aufgrund ihrer Bildinserate in Tageszeitungen und seiner Wohnhausarchitektur. Die Werbung generell versucht derweil mit haltlosen Superlativen zu beeindrucken.

Hungersnot und warmer Regen, wie ihn keiner braucht

Gar nicht übertrieben ist die Einstufung der weihnachtlichen Wetterverhältnisse als Frühling. Aber nicht nur die treibenden Knospen lassen am Ende des Jahres 1907 nicht so recht Feststimmung aufkommen. Trüb an jenen überraschend milden Tagen ist die Stimmung, weil viele hart getroffen sind von der Wirtschaftskrise. In Amerika hungern hunderttausende Arbeitslose. Die Selbstmorde aus wirtschaftlicher Not häufen sich, auch im Deutschen Reich.

Das Gründerehepaar Heinrich und Eva Margareta Müller

Historisches Papiermühlengebäude



Die 2.Generation: Dipl.-Ing. Richard Müller

Ehemaliges Werk Altdorf

Herr Moser und Herr Wein vor den Mehrspindeldrehautomaten INDEX MS 32

Einspindeldrehautomat INDEX C65

Belegschaft Schwarzenbruck

Meilensteine

100 Jahre besteht man nicht, man schreitet sie voran. In diesem Sinne ist auch die Geschichte der Müller… eine Geschichte des Wandels, der stets als Chance gesehen und genutzt wurde. Florian Müller resümiert beispielhaft einige wegweisende Entwicklungen.

In den 50igern: Umstellung von Normdrehteilen auf kundenbezogene Zeichnungsteile
Die ständige Fokussierung auf die hohe Präzision unserer Drehteile statt Festhalten an der früher stark ausgeprägten Produktion von Normteilen bewahrt uns davor, uns heute mit ganzen Schiffsladungen Schrauben aus China messen zu müssen.

1962: erfolgreiche Eingliederung der Fasson-Dreherei Altdorf (FDA) in das Unternehmen
Übernahme des konkurs gegangenen Betriebes ohne eine einzige Entlassung… – ein Segen für die Belegschaft und eine Vergrößerung des Unternehmens um eine zweite Produktionsstätte „über Nacht".

Die 80iger: früher Einzug der Computertechnik / Digitalisierung in Fertigung und Verwaltung
Schon 1982 wurde in einer Tonbildschau der EDV-Raum präsentiert. Sehr früh hatten wir ein gut strukturiertes Büro und waren zur rechten Zeit mit CNC-Maschinen um ein Vielfaches leistungsfähiger. „Heute", spannt Müller den Bogen weiter, „ist die Produktionsplanung per EDV mit unternehmensweiter Abbildung der Produktionsphasen nicht mehr wegzudenken."

1987: Bezug der neuen Fertigungshalle in Wendelstein
Ohne nennenswerte Stillstandszeiten werden die Maschinen aus drei Stockwerken in die neue Halle verfrachtet und dem Fertigungsprozess entsprechend platziert. „Ein teilweise abenteuerliches Unterfangen", erinnert sich der Juniorchef, damals 12 Jahre jung, an den Kraftakt, mit dem eine neue Ära der Effektivität beginnt.

1994: Umzug von Altdorf nach Schwarzenbruck
Nahezu nahtlos wie schon 1987 geht es aus dem Wohn- in ein Industriegebiet. Der neue Standort bedeutet neben weiterer Logistikoptimierung ein Gewinn an Kapazität und Handlungsfreiheit.

1997: Erstzertifizierungen des Qualitätsmanagementsystems
„Der entscheidende Schritt", so Florian Müller, durch den nicht nur rezessive Phasen überlebt wurden, „das war auch ein Gesundbrunnen nach innen".

2005: Einführung des zertifizierten Umweltmanagementsystems
Eine wesentliche Steigerung des schon vorher guten Gefühles, alle gesetzlichen Auflagen einzuhalten. „Wenn jedes Jahr eine unabhängige Stelle alles begutachtet, kann man ganz sicher sein und die Kunden begeistert das."

Und generell: die permanente Facharbeiterausbildung im Unternehmen.
Nahezu alle Fach- und Führungskräfte sind heute „interne". Entsprechend hoch ist die Identifikation mit dem Unternehmen.

Heinrichs Mannschaft ca. 1925

„Und das Jahr danach?"

Alles bleibt besser

Wer eine glorifizierende oder gar spektakuläre Antwort erwartet, hat weit gefehlt. Ambitioniert aber sachlich blickt man bei Heinrich Müller Präzisionsdrehteile auf das Jahr nach dem großen Jubiläum. „Wir sind glücklich, so wie es ist. Es zählt einfach das, was immer gezählt hat", formuliert Müller Senior es schnörkellos. Das bedeutet: Qualität, pünktliche Belieferung der Kunden und die stetige Investition der Unternehmensgewinne in technologische Verbesserung und Erweiterung haben weiterhin oberste Priorität. So wird im Jahr 101 der Firmengeschichte das CNC-Mehrspindler-Zeitalter auch in Wendelstein anbrechen, mit der Aufstellung einer neuen INDEX MS 22C. Das bedeutet für die Zukunft weitere Ausbildungsplätze und sichere Arbeitsplätze für die Mitarbeiter. Man könnte auch in Abwandlung des bekannten Zitates aus dem Sport sagen: Nach dem Jubiläum ist vor dem Jubiläum.

> Wir sind glücklich, so wie es ist.
> Es zählt einfach das, was immer gezählt hat.

Historie Teil 3

Die letzten 10 Jahre

Wer bleiben will, muss mit der Zeit gehen.

Keine komplette Standortverlegung, kein Krieg, kein komplexer Generationenwechsel, und doch beginnen kurz vor dem neuen Jahrtausend bewegte Jahre: 1997 geht das Unternehmen mit der ständigen Zertifizierung des Qualitätsmanagementsystems gemäß DIN EN ISO 9000 ff einen entscheidenden Schritt voran. Am 1. Oktober 2000 tritt Dipl.-Kfm. Florian Müller, die vierte Generation, an die Seite von Vater Lothar. 2002/03 die Erweiterung der Produktionshalle in Schwarzenbruck. Im April 2005 dann die Zertifizierung des Umweltmanagementsystems gemäß DIN EN ISO 14001. In der Folge werden zahlreiche energie- und umwelteffiziente Maßnahmen umgesetzt, wie die Modernisierung der Druckluftanlagen, Neuorganisation der zentralen Schneidöllager und die Erneuerung der Wärmepumpe im Betrieb Wendelstein.
Die Heinrich Müller Präzisionsdrehteile GmbH ist nun mehr denn je ein Begriff für Qualität und Liefertreue. Dahinter stehen erstklassige Mitarbeiter und dank stetig positiver Geschäftsentwicklung fortlaufend Fertigungstechnologie auf neuestem Stand.
So verfügt Wendelstein unter anderem über eine Maschinengruppe mit zwölf CNC-Langdrehautomaten. Beispiele für umfangreiche Investionen auch in Schwarzenbruck sind die CNC-gesteuerten INDEX G200, INDEX MS 32C und INDEX C65. Kontinuierliche Aus- und Weiterbildung sichern zudem Wettbewerbsvorteile durch leistungsstarke, qualifizierte und loyale Fachkräfte.

HEINRICH MÜLLER GMBH
PRÄZISIONSDREHTEILE

Sonderausgabe zum Jubiläum der Heinrich Müller GmbH am 16. Oktober 2007
Herausgeber: Heinrich Müller GmbH · Heinrich-Mueller-Str. 6 · 90530 Wendelstein · www.mueller-drehteile.de
Redaktion: Florian Müller (Heinrich Müller GmbH) und Kay Müller (Schützsack & Uhl)
Gestaltung: Schützsack & Uhl Werbeagentur · www.schuetzsack-uhl.de